

Römer 16: die Gemeinschaft der Begnadigten/

Der lebendige Dienst von Paulus und seinen Mitarbeitern

Paulus begrüßt 26 einzelne Menschen und 5 Haushalte. Eine Grußliste: langweilig, etwas was man beim Bibellesen schnell überfliegt um zu interessantere Inhalte zu kommen? Vielleicht kann ich euch im Laufe dieser Predigt vom Gegenteil beweisen. Denn die Grußlisten stecken voller Leben, voller interessante Details.

Als erstes begrüßt er Phoebe, dessen Reise nach Rom anscheinend den Anlass für den Brief geboten hatte. Sie ist Dienerin (also Diakonin) der Gemeinde in Korinth. Es wird nicht gesagt, warum sie nach Rom reist, aber sie hatte wohl einen höheren Stand und Mittel dazu, sonst könnte sie so eine Reise nicht unternehmen.

Gewöhnliche Aufgaben der Diakone damals: Fürsorge für Arme; Fürsorge für Kranke – es gab bis Anfang des letzten Jh. keine solche Krankenhäuser und Kliniken wie wir sie heute kennen.

Fürsorge für gläubige Gefangene: hier gilt das Gleiche – bis ins 20. Jh. hinein war die Fürsorge von Gefangenen meist Sache der Angehörigen, von Freunden oder äh. Sonst waren Gefangene ziemlich elend dran.

Eine weitere Aufgabe: Gastfreundschaft üben. Gerade für Geschwister, die wie Phoebe jetzt in eine fremde Stadt reisen von größter Bedeutung. Denn es gab Hotels und Gasthäuser, aber meist waren sie auch mit Prostitution verbunden und hatten keinen sehr guten Ruf. Für eine alleinreisende Frau keine Orte, die zu empfehlen waren.

Die Gemeinde Jesu ist eins. So argumentiert Paulus: weil sie in Korinth ihre finanziellen Mittel und ihr Anwesen unter anderem für die Aufnahme von Reisenden verwendet hat, hat sie es verdient, dass man sie in Rom aufnimmt, ihr Gastfreundschaft erweist.

Sie wird „Patronin“ genannt, das kommt hier im Luthertext nicht gut zum Ausdruck, wo das Wort „Patronin“ so aufgelöst wird: „sie hat vielen beigestanden“. Es heißt wörtlich, sie war für viele in der Gemeinde, auch für Paulus, eine Patronin/Förderin, sie hat die Arbeit der Gemeinde, auch die missionarische Arbeit des Paulus finanziell gefördert. So wie es ein Kreis von wohlhabenden Frauen gab, die die Arbeit Jesu finanziell gefördert haben, so gab es hier in Korinth die wohlhabende Phoebe, die die Arbeit des Paulus und der Gemeinde finanzielle gefördert hat, und auch persönlich mit Hand angelegt hat, als Diakonin dafür gesorgt hat, dass Christen in Not geholfen wurde.

Sie wird als zuverlässig angesehen, als jemanden die dafür sorgt, dass die kostbare Fracht, der Brief des Paulus, unversehrt ans Ziel kommt. Reisen waren ja damals langwierig und nicht ungefährlich.

Priska (oder Priszilla, Apg. 18) und Aquila waren Juden aus Rom, die durch ein Edikt des Kaisers Claudius aus Rom vertrieben worden sind; damals wurden alle Juden aus Rom vertrieben, anscheinend war man der Meinung, dass sie zu viel Macht und Einfluss gewonnen hatten und wollten diesem Umstand entgegenwirken. Sie kamen von Rom nach Korinth und waren in zweierlei Hinsicht von großer Bedeutung für den Dienst des Paulus in Korinth:

1. Sie waren Paulus Landsleute, wie er messianische Juden und hatten auch den gleichen Beruf: Zeltmacher. Sie konnten sich bei der Arbeit Gesellschaft leisten. Man sollte wohl auch annehmen, dass sie mit der Zeit die Geschäfte für Paulus übernommen haben, sodass er sich mehr auf die evangelistische Arbeit in Korinth konzentrieren konnte.

Als Paulus den ersten Brief an die Korinther schreibt (aus Ephesus), finden wir die beiden wieder bei ihm (Grüße), sie standen Paulus in der Arbeit bei und leiteten eine Hausgemeinde, die sich bei ihnen traf. Sie sind anscheinend mit Paulus von Korinth nach Ephesus gereist um in ähnlicher Weise wie in Korinth ihn bei der missionarischen Arbeit zu unterstützen. Anscheinend war es auch hier in Ephesus, wo sie, wie Paulus es hier beschreibt ihren „Hals hingehalten haben“ um Paulus vor dem Tod zu retten.

Das Ereignis wird in der Apg. nicht konkret berichtet, nur hier hören wir davon. Anscheinend war Paulus in Todesgefahr und die beiden haben ihr eigenes Leben riskiert um ihn daraus zu retten. Mit dem drastischen Bild macht Paulus deutlich: es ging damals wirklich um Leben und Tod, die beiden haben riskiert einen Kopf kürzer gemacht zu werden, weil sie sich für ihn eingesetzt haben.

Verstehen wir also, nachdem Paulus die Reise und den Ankunft der Phoebe vorbereitet hat, dass er als erstes in Rom seine geschätzten Mitarbeiter Aquila und Priszilla erwähnt, die nun wieder in ihre Heimat zurück gekehrt sind, nachdem die Edikt des Claudius außer Kraft getreten ist.

Es wundert nicht, dass viele von denen, die Paulus in Rom grüßt, auch messianische Juden sind, wie Maria, die dem

Namen nach Jüdin sein muss. Wieder wird eine Schwester gelobt, die hart gearbeitet hat für die christliche Gemeinde. Auch Andronikus und Junias oder Junia, die er seine „Stammverwandten“ nennt. Der zweite Name lautet eigentlich „Junia“ und wurde bis ins 13. Jh. hinein als Frauenname verstanden, bis man wohl Skrupel darüber hatte, dass Paulus Andronikus zusammen mit seiner Frau Junia, alle beide „Apostel“ nennt. Ähnlich wie er Aquila und Priska als Dienstgemeinschaft im Herrn zusammen nennt und lobt. Paulus hat solche Skrupel nicht, obwohl er an anderer Stelle schreibt, dass Frauen nicht lehren oder Autorität über Männer ausüben soll. Aber trotz allem schätzt er und lobt er den geistlichen Dienst von Frauen. Manche Dinge sind eben nicht so schwarz/weiß wie wir manchmal denken. Erst eine Diakonin, dann eine Frau, die zusammen mit ihrem Mann zu den „berühmten unter den Aposteln“ gehört.

Warum waren sie so berühmt, so bekannt in der Urgemeinde? Zu einer Zeit, als Paulus noch die Gemeinde verfolgt hat, waren sie schon an Jesus gläubig. Sie gehörten als messianische Juden wohl schon zur Urgemeinde in Jerusalem und hatten dort eine führende Rolle. Dazu kommt, dass sie ähnlich wie Priska und Aquila in einer gefährlichen Situation, als Christen (in Antiochien) angeklagt und verhaftet wurden, Paulus Mitgefangene waren. So eine gefährliche Leiderfahrung schweißt zusammen, nicht wahr. Das hat Paulus nicht vergessen, das ist ihm präsent als er an die beiden denkt, die inzwischen auch nach Rom gezogen sind und dort leben.

Wie viele interessante Geschichten die Grüße erzählen, nicht wahr! Wie viel pulsierendes Leben, wie viele

persönliche Schicksale werden hier deutlich, ein Reichtum an engen persönlichen Beziehungen.

Urbanus – anscheinend ist dies ein Sklavename, woran man das erkennt, weiß ich nicht. Deutlich wird auf jeden Fall, der Glaube an Christus überwindet alle gewöhnlichen gesellschaftlichen Unterschiede.

Genauso werden Gläubige aus dem Haus de Aristobul und aus dem Haus des Narzissus begrüßt. Wieder erzählen diese beiden Grüße Geschichten. Denn nun sind wir bei Sklaven angelangt, die direkt in Rom im Zentrum der Macht leben und wirken. Aristobul war nämlich ein Verwandte des Claudius. Als er starb gingen anscheinend seine Sklaven als Teil seines Besitzes an Claudius, sie wohnen jetzt in Rom und dienen Claudius. Narzissus ist der persönliche Sekretär des Claudius; auch zu seinem Haushalt, zu seinen Sklaven gehören Christen.

Menschen aus ganz verschiedenen Lebenslagen dienen wie selbstverständlich dem Herrn, geben sich in ihr Schicksal, auch wenn es heißt, dass sie als Besitz dem Kaiser vermacht werden, alles aufgeben und umziehen müssen um in einer neuen Heimat in Rom dem Kaiser dienen sollen. Wenn wir wissen, dass diese Welt nicht unsere Heimat ist, warum nicht? Das Totenhemd hat keine Taschen, auch bei den Wohlhabenden nicht. Was wir mitnehmen ist der Schatz an guten Werken, die wir aus dem Leben mitnehmen und Gott vorweisen können.

Weiter unten begrüßt Paulus aus Korinth, von wo aus er diesen Brief schreibt. Wir würden es erwarten, dass er von Erastus begrüßt, der Stadtkämmerer von Korinth ist, der eine wichtige Persönlichkeit in Korinth ist, durch dessen Hände

so viel Geld fließt. Es waren also nicht viele Prominente, die zur Gemeinde in Korinth gehörten, aber doch manche.

Aber genauso selbstverständlich grüßt er von Tertius und Quartus. Es sind offensichtlich Sklavennamen, denn die Namen heißen „der Dritte“ und „der Vierte“. Stell dir Kinder vor, die in Familien hineingeboren wurden, indem man keine Zeit hatte um sich tolle Namen für die Kinder auszusuchen, wo es auch nicht erwünscht war, wohl auch nicht erlaubt war, den Sohn Augustus oder Maximilian zu nennen. So bekommen diese beiden die Namen „Kind Nummer 3“ und „Kind Nummer 4“.

Fürs ganze Leben gezeichnet. Wie heißt du? Diese Frage bringt jedes Mal das peinliche Geständnis: Ich heiße „Kind Nummer 3“, für jeden also offensichtlich, ich wurde als Sklave geboren, ich durfte nicht mal einen vernünftigen Namen besitzen.

In guter Gesellschaft damals hätte man nie zugegeben, jemanden zu kennen, der Tertius oder Quartus heißt, zu peinlich, unter meine Würde. Aber für Paulus sind sie Brüder, die genauso selbstverständlich begrüßt werden wie der Stadtkämmerer Erastus. Es bereitet Paulus vermutlich Freude die beiden direkt nacheinander zu nennen. „In Christus ist nicht Sklave und Freie“, hier wird seine Theologie konsequent angewandt.

V. 12 ... Traphäna und Tryphosa dagegen haben Namen, die sich sehen lassen. Wiederum wird eine edle Herkunft allein durch ihre Namen ersichtlich, die beiden heißen nämlich: „zart“ und „zierlich“. Stellt euch stolze Eltern heute vor, die ihre Töchter, vielleicht Zwillinge Lischen und Lottchen nennen. Unsere Töchter zart und zierlich.

Wie heißt du? „Ich heiße zierlich!!“ Wenn sie eher burschikose Frauen sind, könnten sie die Namen auch als Strafe empfinden. Aber es wird wenigstens für jeden gleich deutlich: ach, du kommst aus gehobenen Kreisen. Nicht „Kind Nummer 3 oder 4“.

Es ist vielleicht mit einem verschmitzten Lächeln, mit feiner Ironie das Paulus hier so formuliert: „Zart und Zierlich arbeiten fleißig im Herrn.“

Du hast einen Sklavennamen und bist trotzdem ein geschätzter Bruder. Paulus gebraucht dich als seinen Schreiber. Du heißt „zierlich“ oder „zart“ und kannst trotzdem hart arbeiten im Herrn. In Christus gibt es kein unabänderliches Schicksal, auch deine Eltern dürfen nicht über dein Leben und deine Zukunft verfügen durch den Namen, den sie dir gegeben haben. Mit Christus zusammen können wir Grenzen und Vorurteile überwinden, etwas sein, was uns andere Menschen nicht zutrauen.

Auch die Persis ist eine zähe, fleißige Frau, die sich sehr bemüht hat im Herrn. Sie heißt „die Perserin“, ein Hinweis darauf, die Urgemeinde ist bunt, aus verschiedenen Nationen kommen die Gläubigen.

Rufus wohnt jetzt in Rom zusammen mit seiner Mutter. Woher kennen wir sie? „Und zwangen einen, der vorüberging, Simon von Kyrene, der vom Feld kam, den Vater des Alexander und des Rufus, dass er ihm das Kreuz trage.“ Mk. 15,21.

Stell dir die Situation vor ... warum ist dieser Namenlose Zeitsklave der Römer nicht namenlos geblieben? Aber dieser Zufallskreuzesträger aus Nordafrika ist mit Namen

bekannt, auch wo er herkam, auch die Namen seiner Söhne! Hat eines der Jünger ihn angehalten und geistesgegenwärtig interviewt: Sie tragen für Jesus das Kreuz. Hallo ich bin Matthäus, Jünger Jesu: wie heißen sie eigentlich? Wo kommen Sie her? Haben Sie eigentlich auch Familie? Für mich nur eine mögliche Antwort: er, seine Frau, seine Söhne wurden gläubig und waren der frühchristlichen Gemeinde deshalb bekannt.

Er wurde gezwungen für Jesus das Kreuz zu tragen. Reiner Zufall? Ein ärgerlicher Zwischenfall in seinem Leben? Merken wir, was für eine interessante Geschichte hier erzählt wird?

Dem Simon hat es nicht kalt gelassen, was er damals mit Jesus erlebt hat. Vielleicht war er auch zu Pfingsten damals noch in Jerusalem, als die Apostel auf die Straße gegangen sind und die Auferstehung verkündigt haben. Auf jeden Fall ist er anscheinend zum Glauben gekommen, weshalb man später seinen Namen kannte und auch die Namen seiner Söhne (wie hätte man sonst gewusst, wer dieser zufälliger Kreuzesträger war).

Ein paar Jahrzehnte später gehören seine Frau und sein Sohn zur Gemeinde in Rom. Die Mutter des Rufus war in irgendeiner Art und Weise zu einer Mutter für Paulus geworden. Hat sie zusammen mit Simon den Paulus im Glauben begleitet nachdem er zum Glauben gekommen war? Wir wissen es nicht. Aber wir entdecken, hier ist wieder eine enge, gewachsene, familiäre Beziehung, an die Paulus denkt wenn er an die Gemeinden in Rom denkt.

V. 17 – 20 ... Menschen, die Scheinfromm sind aber eigentlich nur ihrem eigenen Ego, ihrem Fleisch dienen

erkennt man daran, dass sie Zwietracht und Ärger säen. „Der Gott des Friedens wird den Satan (den diabolos) unter eure Füße werden.“ Damit er nicht durch diese fleischlichen Brüder Streit und Ärger in der Gemeinde säen kann.

V. 25 – 27 ... nachdem klar wird, dass Paulus diesen Brief an Tertius (Kind Nr. 3) diktiert hat, können wir vermuten, dass Paulus hier in den letzten Versen, wie in seinen anderen Briefen, das letzte Wort in seiner eigenen Handschrift verfasst. Letzte Worte sind oft sehr wichtig und bringen ein Herzensanliegen zum Ausdruck, Was liegt Paulus auf dem Herzen bei seinem Schlusswort an die Gemeinden?

1. Er redet von „meinem Evangelium“, wieso? Ist es ein anderes Evangelium als bei den anderen Aposteln? Keineswegs, aber kein anderer Apostel hat mit der Inspiration des H.G. das Evangelium in seiner ganzen Tragweite so erklärt und ausgelegt wie Paulus (siehe Römer 1-11). Aber es gibt letztlich nur ein Evangelium.

2. Das Evangelium ist „die Predigt von Jesus Christus“. Darauf achtet Paulus peinlich genau, dass nichts anderes in die Mitte rückt außer der Predigt von Jesus. Darauf müssen wir heute genauso achten. Was kann zur Mitte werden, außer der Botschaft von Christus, sein Tod und Auferstehung für uns?

- besondere Erfahrungen im Heiligen Geist. Dabei will der Heilige Geist eigentlich nur Jesus groß machen.
- Sonderlehren von Sonderlehrer. Man verehrt einen Mensch mehr als der menschengewordene Gottessohn Jesus Christus.

- meine persönliche Erfahrung, meine persönliche Sicht der Dinge, meine persönliche Auslegung der Bibel. All unserer Erkenntnis ist Stückwerk!
„Erkenntnis bläht auf, Liebe baut auf.“
- eine Betonung der Heiligung die zu einer Werksreligion wird; es geht um meine Anstrengung, ein gerechtes Leben zu führen und nicht mehr um das, was Jesus für mich getan hat.
- eine falsche Betonung der Freiheit die außer Acht lässt, dass Jesus, der Herr, von mir Gehorsam fordert wenn ich behaupte ihm nachzufolgen.

Die Verirrungen sind so zahlreich und unterschiedlich, weil wir Menschen so begrenzt sind und uns so schnell in Sachgassen verrennen; manchmal gerade da wo wir meinen, damit Gott oder der Wahrheit zu dienen.

3. Das große Geheimnis! Ein Lieblingsthema bei Paulus. Er deutet hier an, worum es geht. Um etwas, was prophetisch im AT vorhergesagt wurde, aber von dem AT Gottesvolk Jh. lang nicht verstanden wurde: dass Gott alle Menschen zu sich rufen will, Juden wie Heiden! Denkt an letzte Woche: 15,25 ... (aus Jesaja 52).

Paulus hat es endlich verstanden und sein Leben, seine ganze Kraft diesem Ziel gewidmet: alle Menschen sollen Christus als Herrn und Erlöser kennen und lieben lernen.

Das große Geheimnis des Paulus ist also längst kein Geheimnis mehr. Es ist allen bekannt, die der Predigt des Paulus zugehört haben. Es ist die Mitte seiner Predigt, seines Dienste, wie wir in diesem letzten Wort begreifen sollen.

Gott kann uns stärken, uns beistehen gerade durch die Predigt dieses Evangeliums von Jesus! Deshalb wird dieses Evangelium die Mitte bleiben hier in der EFG Cottbus. Ich bin eigentlich ein recht gütiger und gnädiger Mensch. Ich habe mit menschlicher Schwäche Mitleid und Verständnis, denn ich bin auch nur ein schwacher Mensch.

Aber wo ich empfindlich reagiere ist da, wo ich den Eindruck habe, das Evangelium von Jesus rückt aus der Mitte, droht von irgendwas anderem ersetzt zu werden. Da könnt ihr mich kämpferisch erleben; das lasse ich um Gottes Willen nicht zu; ich denke da spreche ich für alle Ältesten, wenn ich das sage. An der Stelle kann ich stur und dogmatisch und unbeugsam werden. Denn wenn wir Jesus aus der Mitte verlieren Geschwister, da haben wir alles verloren! Bleibe wir bei Jesus und bei seinem Evangelium! Ein passender Apell am Ende der Auslegung des Römerbriefes. Amen!!

„Eine Christin aus dem dicht bei Korinth gelegenen Kenchreä fährt nach Rom, die die Unterstützung der Brüder bedarf und deren Bitte Paulus unterstützt. Dieser Anlaß entspricht der Haltung des ganzen Briefes, 15,14.15. Wenn er aber einmal an die Römer schreibt, dann spricht er nicht bloß von Phöbe. Rom hat im Blick auf seine Pläne auch für ihn selbst die größte Wichtigkeit, und über alle seine Pläne geht die Bedeutung hinaus, die die Haltung der römischen Christen für die gesamte Christenheit hat. Darum wurde aus der Empfehlung der Phöbe ein Anhang zum Römerbrief.“ 396.

„Durch diesen Zufall erfahren wir, dass die Gemeindeämter in Korinth vorhanden sind. Gab es die weibliche Diakonos, so gab es auch den männlichen, und gab es einen diakonos, so gab es auch einen episkopos. Gab es diese Ämter in Kenchreä, so gab es sie auch in Korinth und in Rom; man wusste dort, was ein diakonos sei.“ 396.

„Für das, was für die eine Gemeinde geschieht, soll auch die andere dankbar sein; denn die Kirche ist eins.“ 397.

„Wenn die Grüße Römern galten, Priska und Aquila sich also damals in Rom aufhielten, dann ist es völlig verständlich, dass sie unter den Gegrüßten an der ersten Stelle stehen. Keiner hatte für Paulus so viel getan wie Aquila.“ 397.

„Damals ging er nach Ephesus, wohin Paulus kommen wollte, so dass er auch in Ephesus Paulus jene Unterstützung verschaffen konnte, die er ihm durch die

gemeinsame Handarbeit bot. Nun hatte Paulus aber die griechischen Länder endgültig verlassen, und Rom war sein Ziel. Damit war der Grund weggefallen, der Aquila nach Ephesus geführt hatte. Wollte er seine Gemeinschaft mit Paulus fortsetzen, so musste er jetzt nach Rom zurückkehren.“ 397.

Apg. 18,1-2: sie wurden aus Rom vertrieben und kamen nach Ephesus, wo sie Paulus trafen.

„Damit verbindet Paulus die Erinnerung an einen Vorgang, bei dem beide ihr Leben für ihn wagten. ‚Den Nacken hinhalten‘ ist die Haltung dessen, der enthauptet werden soll; die Formel ist bildlich und stelle unverkennbar höchste Todesnot dar, die von Priska und Aquila deshalb gewagt wurden, um Paulus das Leben zu retten.“ 398.

„In Ephesus gab es eine Gemeinde in ihrem Hause; dass es eine solche auch in Rom gibt, macht die römische Adresse nicht unmöglich. Sie kann sich, auch wenn sie nicht nur aus den Kindern und dem Gesinde bestand, sondern einen weiteren Kreis zu fester Gemeinschaft zusammenschloss, in Rom in ähnlicher Weise gebildet haben wie in Ephesus.“ 398.

„Epänetus, der Erstling der Asia (heute Westtürkei), gehört in die Nähe Aquilas, da Paulus sein Wirken in Ephesus an das anschloss, was Aquila dort in der Synagoge erreicht hatte. Zog er nach Rom, so wanderten auch Brüder aus Ephesus mit.“ 398.

Maria – eine Jüdin.

„Nun nennt er zwei miteinander verbundene Männer, Jochgenossen, sudzugoi, wie das Rabbinat Jerusalems sie

zeigt. Sie sind Juden, also noch nicht lange in Rom, erst seit das Edikt des Claudius, das die Juden aus Rom vertrieben hatte, seine Geltung verloren hatte. ... Sie standen also einst in derselben Gemeinde mit Paulus in der Arbeit, als bei einem Angriff auf diese mehrere führende Christen miteinander angeklagt, verhaftet, aber wieder freigesprochen wurden.“ 399.

„Dazu passt, dass jene unter den Aposteln hervorragen und nach ihren Christenstand älter als Paulus sind. Männer, die sich schon zu Jesus bekannten, als Paulus noch Verfolger war, haben damals zur Gemeinde von Jerusalem gehört. Epismoi ev tois apostolois bedeutet vermutlich nicht, dass sie nach dem Urteil der Apostel ausgezeichnete Christen seien, sondern, dass sie im Kreise derer, die wie sie Apostel sind, hervorragen und einen geachteten Namen haben.“ 399.

„Auch Rufus und seine Mutter, die auch Paulus als Mutter ehrt, gehörten zur ersten Christenheit; ... Aristobulus und Narkissus hielten Sklavenschaften, unter denen sich auch Christen befanden.“ 400.

„Was in Rom geschieht, hat sofort Weltruf. Wie Paulus 1,8 sagte: ‚Euer Glaube wird überall verkündet‘, sagt er hier: ‚Euer Gehorsam kam zu allen‘.“ 402.

„‘Unter euren Füßen wird er ihn zerbrechen‘. Gott wirft ihn auf die Erde, und die Glaubenden treten auf ihn. Hier klingt wahrscheinlich das Protoevangelium an: ihr werdet der Schlange den Kopf zertreten.“ 403.

„Jason und Sosipatros aus Beroia, die vermutlich das von den Makedonen gesammelte Geld bei sich hatten, um es

mit Paulus nach Jerusalem zu bringen. ... Paulus ist nicht der einzige, an dem offenbar wird, dass Gott sein Volk nicht verstoßen hat; vielmehr gehören Juden auch zur engsten Gemeinschaft, die ihn in seinem Wirken unterstützt.“ 404.

„Gajus gehörte zu den wenigen, die Paulus selbst getauft hatte, 1. Kor. 1,14. In seinem Haus versammelte sich die Gemeinde und beherbergt Paulus. Erastus stand ihm zeitweilig so nahe, dass er ihn als seinen Vertreter in die Gemeinden schicken konnte (Apg. 19,22). Nicht deutlich ist, wie er dies mit seinem städtischen Amt, mit der Finanzverwaltung der Stadt, verband.“ 404.

„Das letzte Wort hat Paulus. Das wurde auch für einen Empfehlungsbrief gelten und gilt vollends für den Römerbrief.“ 404.

„Er hat das Geheimnis, das in den langen Zeiten, die der Sendung Jesu vorangegangen sind, verschwiegen blieb, enthüllt. Dieses Geheimnis war die Berufung aller in Gottes Gnade und Reich, die Versöhnung Gottes mit der ganzen Welt.“ 405.